Die Schwäne waren gar nicht scheu. Sie schwammen neben dem Boote her und legten öfters ihre klugen Köpfe in den Schooß der Fee Immergut.

Den Kindern nahmen sie das Zuckerbrot, das ihnen die Fee zum Füttern gegeben hatte, aus der Hand und zeigten sich so zutraulich, als ob sie alte Bekannte wären.

In der Mitte des Teiches waren viele große durcheinander geworfene Felsstücke, welche verschiedene Durchfahrten und Grotten bildeten. In diesen Grotten warfen in die Felsen gesprengte Edelsteine ein zauberhaftes Licht auf das Wasser, welches je nach dem Wellenschlag die Farben änderte.

Oben auf den Felsen saßen steinerne Seejungfrauen, welche aus großen Muscheln feine Wasserstrahlen in die Höhe bliesen, welche die darunter Hinfahrenden mit einem feinen staubartigen, Regen benetzte.

Das war herrlich, das war prächtig, und Hand in Hand saßen Martin und Lenchen der guten Fee gegenüber, welche die Ruder führte.

„Liebe Fee, willst du mir nicht erlauben, auch einmal zu rudern?" frug Martin.

„Warum nicht, aber es wäre dann gut, wenn du dir erst wünschtest, ein guter Schiffer zu sein."

„Das ist nicht nötig, ich kann schon rudern," antwortete er übermütig, „ich habe auf unserem Dorfteich oft mit einer langen Stange in den Händen, auf zusammengebundenen Baumstämmen gefahren."

Umsonst war der gute Rat der Fee, umsonst Lenchens Bitten. Martin nahm die Ruder und versuchte zu fahren. Es ging aber sehr schlecht und manchmal, bei einseitigem Ruderschlag, drohte der Kahn umzukippen.

Helene war natürlich sehr ängstlich und bat Martin, doch aufzuhören, oder den Wunsch auszusprechen, ein guter Schiffer zu sein; aber er hörte nicht darauf, vielmehr wollte er es er-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325